

Rysumer planen Förderkreis für ihre Orgel

555. Geburtstag wird in diesem Jahr groß gefeiert.

Von EZ-Redakteurin
INA WAGNER
☎ 0 49 21 / 89 00 411

Rysum. In Rysum soll sich nach den Vorstellungen der dortigen reformierten Gemeinde ein eigener Förderkreis bilden, der sich um die Sanierung und ständige Betreuung der gotischen Orgel kümmert. Das wurde während des Festaktes zum 555-jährigen Bestehen der Orgel am späten Sonnabendnachmittag von verschiedenen Rednern in den Blick gefasst. Der Rysumer Pastor **Dr. Holger Balder** betonte, die 500 Mitglieder umfassende Gemeinde Rysum sei mit der Sorge um das kostbare Kulturgut überfordert. „Die Orgel übersteigt die Möglichkeiten.“ Da sei man schon froh, dass das Krummhörner Orgelfestival einmal im Jahr auf die vermutlich älteste Orgel der Welt aufmerksam mache.

Kraftvoll

Die Jubilarin zeigte sich während des Festaktes von ihrer besten Seite: kraftvoll in der Durchführung, farbig im Klang, rund in der Gesamtwirkung - gleich, ob Landeskirchenmusikdirektor **Winfried Dahlke** mit ihr den Gemeindegang begleitete oder sie als Solistin präsentierte.

Mit einem schönen historischen Rückgriff - das Instrument soll von dem Groninger Orgelbaumeister Harmannus gebaut und 1457 an die Rysumer abgeliefert worden sein - hatten die Rysumer Mitglieder der „Stichting Groninger Orgelland“ eingeladen, die per Schiff über den Dollart übersetzten und sich als Ehrengäste in der Kirche wiederfanden.

Sie vollzogen damit denselben Weg nach, den vor 555 Jahren die Orgel genommen



Stand und steht in diesem Jahr im Mittelpunkt, die gotische Orgel von Rysum, die am Sonnabend von Landeskirchenmusikdirektor Winfried Dahlke gespielt wurde. Bild: wag

hatte. Die wurde allerdings unter mittlerweile legendären Umständen in das Warfendorfer transportiert. Man wartete nämlich einen eiskalten Winter ab, in dem der - damals wesentlich schlankere - Dollart zufror und transportierte die Pfeifen und das Gehäuse dann auf direktem Wege von Delfzijl aus nach Rysum.

Überhaupt seien die Beziehungen zwischen den Groningern und den Ostfriesen damals deutlich enger gewesen, betonte der Deputierte der Provinz Groningen, **Piet de Vey Mestdagh**. „Grenzen gab es nicht, denn wir gehörten alle zu den friesischen Seeländern,“ erklärte der Niederländer in seinem deutsch gehaltenen Grußwort. Nach langsam immer größer werdender Entfremdung über die Jahrhunderte hinweg, habe ja nun vor einigen Jahrzehnten die Gegenbewegung eingesetzt, mit der man sich auf die nachbarschaftliche Nähe besonnen habe.

Unglaublicher Luxus

Dass man in der Mitte des 15. Jahrhunderts auf beiden Seiten des Dollarts in ganz anderer Weise voneinander profitierte und „die gleich Sprache“ sprach, hob der Bürgermeister der Krummhörn, **Johann Saathoff**, hervor. Seit 25 Generationen habe die Rysumer Orgel nun Bestand, und als sie 1547 ihr 90-jähriges Jubiläum feierte, sei der spätere Gründungsrektor der Universität Groningen, **Ubbo Emmius**, in Greetsiel geboren worden, machte Saathoff zum einen die enormen zeitlichen Dimensionen, zum anderen aber auch das selbstverständliche Miteinander der Nachbarn in früheren Zeiten deutlich.

Eine Orgel stellte im 15. Jahrhundert nicht nur einen unglaublichen Luxus, sondern auch eine hohe technische

Leistung dar, meinte Staatssekretär **Dr. Josef Lange** vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Er bewertete die Grenzregion als die „reichste Orgellandschaft Europas“ und ging der Frage nach, warum sich gerade hier so viele historische Orgeln erhalten haben.

Nicht immer sei es das fehlende Geld gewesen, gab Lange selber die Antwort - was angesichts einer Vielzahl reicher Marschenbauern auch eher unwahrscheinlich gewesen wäre. Vielmehr, so erklärte Lange eine neuere Theorie, hätten in vielen Fällen die Orgeln in nachreformatorischer Zeit nicht mehr den Kirchengemeinden, sondern der politischen Gemeinde gehört und seien nicht im Gottesdienst, sondern im Rahmen von Konzerten gespielt worden - und so erhalten geblieben.

Diese Theorie war auch der Ansatzpunkt für die Vorsitzende des Freundeskreises Krummhörner Orgelfrühling, **Dr. Karin Bokelmann**, die darauf verwies, dass Orgeln immer Freunde gefunden hätten, die sie schützten. „Orgel brauchen Freunde“, fasste sie ihre Erfahrungen in einen prägnanten Satz.

Das Vorhandensein der Vielzahl an wertvollen Instrumenten rund um den Dollart hat die Niederländer veranlasst, einen Antrag auf Aufnahme ins Weltkulturerbe zu stellen. Diese Tatsache wurde von dem Rysumer Kirchenratsvorsitzenden **Fredi Folkerts** betont. Er äußerte die Hoffnung, dass die niederländischen Bestrebungen von deutscher Seite auch unterstützt würden.

Eröffnet wurde der Festakt mit einem Gottesdienst, in dem der Präsident der Evangelisch-reformierten Kirche, **Jann Schmidt**, die Predigt hielt. Im Anschluss wurde zu einem Konzert mit dem Ensemble „Super Librum“ geladen.

Dioxin-Eier: Hochdruck bei Suche nach Ursache

Womöglich spielt die Lage der Höfe eine Rolle.

Aurich / Hannover. Mit Hochdruck suchen die Behörden nach der Ursache für die erhöhten Dioxinwerte in den Eiern von drei Hühnerhöfen im Kreis Aurich. Unter anderem wurden Proben vom Boden und von der Einstreu genommen, teilte das niedersächsische Landwirtschaftsministerium am Wochenende mit. Auch andere Materialien sollen untersucht werden, etwa Proben der Stallisolierung.

Ergebnisse der Untersuchungen lagen bis gestern noch nicht vor. „Heute erwarten wir auch nichts mehr“, sagte eine Sprecherin des Ministeriums in Hannover.

Unter anderem soll geklärt werden, ob die Erhöhung der Belastung in den Eiern betriebsindividuelle Gründe hat oder ob möglicherweise die Lage der Höfe eine Rolle spielt. Alle drei Unternehmen liegen in einer Region, die sich von

Aurich bis in das südlich angrenzende Gebiet der Gemeinde Großefehn erstreckt. Um die mögliche Ursache einzugrenzen, werden auch stichprobenartig Eier aus den umliegenden Betrieben untersucht.

100 000 Eier eines Biobetriebes waren an einen Großhändler nach Nordrhein-Westfalen geliefert worden. Aus den anderen beiden, konventionell arbeitenden Betrieben könnten maximal 58 500 möglicherweise mit Dioxin belastete Eier in einer Handelskette im Nordwesten Niedersachsens in den Verkauf gelangt sein, ermittelte der Landkreis Aurich. Den Namen der Handelskette wollte das Ministerium nicht nennen.

Die Rückrufaktion ist noch nicht abgeschlossen. Deswegen weist das Ministerium erneut auf die aufgestempelten Erzeugercodes hin, mit denen Kunden die betroffenen Eier identifizieren können: 1-DE-0354451, 1-DE-0354452, 1-DE-0354453, 1-DE-0352691.

Ein Abend gespickt mit Gags und netten Einfällen

Friesenbühne verbucht mit „Een kommodigen Avend“ einen weiteren Lacherfolg.

Von EZ-Redakteurin
GABY WOLF

Emden. Zum Ausklang der laufenden Saison verbucht die Friesenbühne mit „Een kommodigen Avend“ noch einmal einen Lacherfolg. Aus der Vorlage von Ingo Sax machte die Darstellerriege unter der Regie von **Rudolf G. Wolf** eine flotte Komödie, die gespickt war mit Gags und netten Einfällen.

Karl-Peter Frerichs gab den gutmütigen Baggerführer Manni, der auf einmal ganz allein zu Hause ist, weil seine Frau Moni die gestürzte Schwiegermutter versorgen muss und seine Kumpels den gemeinsamen Skatabend abgesagt haben. Also

nix wie hinein in die Schlumperklamotten für einen gemütlichen Fernsehabend. Doch dann bricht über ihn die geballte Ladung Frauenpower herein.

Die sechs Freundinnen seiner Frau überrumpeln Manni (von Frerichs herrlich perplex darstellt) mit ihrer Reihum-Küchenparty, die an diesem Freitag bei Moni steigen soll. Weil die aber nun nicht zu Hause ist, Manni aber auch nicht aus seinem eigenen Hause vertrieben werden soll, wird der Baggerführer kurzerhand zur „Ehrenfrau mit allen Rechten und Pflichten“ ernannt. Was natürlich nicht ohne erfrischende Sticheleien abgeht.

Vor allem **Helga Wolf** überzeugte als Beamtenwitwe Caroline mit losem Mundwerk und scharf geschossenen Pointen.

Aber auch die anderen Damen kamen immer besser ins Spiel, allen voran **Iris Saathoff** als Geschichtslehrerin, die für alles eine Erklärung hat. Sie mauserte sich zur Running-Gag-Lieferantin.

Marina Eertmoed als Floristin Lucy meisterte keck und souverän jene Szenen, die vor allem den männlichen Zuschauern etwas fürs Auge boten. **Diana Heiduck** als geschäftstüchtige Repräsentantin Hanna, **Jennifer Uden** als Textilverkäuferin Emily und **Sabrina Eertmoed** als Fleischerfachverkäuferin Jasmin machten das quirlig aufeinander eingespielte Damen-Sextett komplett.

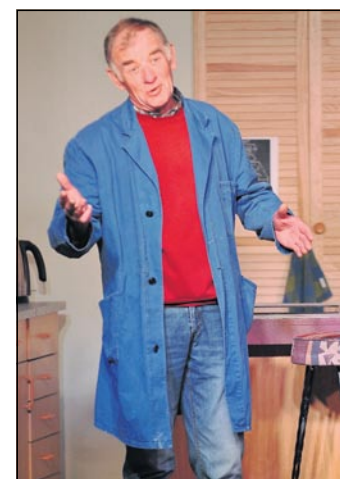
Heimlicher Star der Inszenierung im Lüttje Huus aber war Inspizient **Theodor Bartels**. Er stoppte in entscheidenden

den Momenten die Handlung, um etwa auch jenes Malheur zu verhindern, auf das Manni als ungeübte „Ehrenfrau“ bei der Zubereitung eines Voodoo-Cocktails unweigerlich zusteuerte. Der vergnügte Charme Bartels', der bis zu seinen tanzenden Augenbrauen reichte, traf die Zuschauer direkt und wohligh ins Herz. Und so konnten am Ende auch die tüchtig applaudierenden Premierenbesucher sagen: „Dat was een heel kommodigen Avend!“

Zum Gelingen trug hinter der Bühne **Heike Borchers-Strauch** bei. Für Licht und Ton sorgte **Gert Groenewold**, für Kostüm und Maske **Helga Wolf**. **Eberhard Mammen** „unsien Lüü“ bauten die komfortable Wohnküche. Nur einmal kurz einflüstern musste Stöhnpaal **Annegret Groenewold**.



Geballte Frauen-Power trifft auf perplexen Baggerführer: Szene mit Karl-Peter Frerichs, Iris Saathoff, Helga Wolf, Sabrina und Marina Eertmoed. EZ-Bilder: Wilken



Heimlicher Star der Inszenierung: Inspizient Theodor Bartels.

Veranstaltungen

Hochschulen unter „Verwertungsdruck“

Emden. Der Kreisverband Emden der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) lädt am Mittwoch, 18. April, um 19 Uhr zu einem Vortrag ins Pelzerhaus ein. **Dr. Matthias Burchardt** (Uni Köln) spricht über „Kinder und Jugendliche als Spielball der Wirtschaft, Bildungsreform an Kitas, Schulen und Hochschulen unter Verwertungsdruck“.